

Empfehlungsliste

Gerhart Hauptmann *Hanneles Himmelfahrt* (1893)

Empfehlung für Orientierungsstufe Basisfach Leistungsfach

Kurzinformation

Gerhart Hauptmanns soziales Drama *Hanneles Himmelfahrt* thematisiert in naturalistischen, märchenhaften und neuromantischen Bildern die letzten Momente im Leben der vierzehnjährigen Hannele bis zu ihrem Tod. Nachdem Hannele von ihrem Stiefvater, dem Säufer Mattern, brutal misshandelt wurde, versucht sie sich selbst das Leben zu nehmen und geht ins Wasser. Halberfrosen wird sie von einem Waldarbeiter aus dem Wasser gezogen und von ihrem Lehrer Gottwald zur Behandlung und Pflege in ein Armenhaus gebracht. Dort entwickelt sie aufgrund ihres bedenklichen gesundheitlichen Zustandes entrückte Traumvisionen und Halluzinationen, die ihr Verhältnis zum Peiniger, zur verstorbenen Mutter und zu imaginierten Engeln thematisieren. Der Kontrast zwischen dem tristen, von Gewalt gezeichneten Leben Hanneles auf der einen Seite sowie den die Szenerie überhöhenden mystischen und märchenhaften Visionen des fiebernden Kindes auf der anderen Seite strukturiert das Drama. Die vielen religiösen und märchenhaften Bilder von der Himmelfahrt, die Heilserwartungen und die Transzendierung des irdischen Leides in kindlicher Perspektive verleihen dem sozialen und naturalistischen Drama eine neoromantische Note.

Inhalt

Zu Beginn des ersten Aktes des Dramas werden die Bewohnerinnen und Bewohner eines Armenhauses in einem schlesischen Gebirgsdorf mit ihren Sorgen und Konflikten sowie ihren derben Redensweisen in naturalistischer Manier vorgestellt. Die Atmosphäre ist geprägt vom Streit um Habseligkeiten, begleitet von Gezänk und einem gegenseitigen Sich-Anschwärzen. In dieses Armenhaus bringt in einer stürmischen und eiskalten Winternacht der Lehrer Gottwald das vom Waldarbeiter Seidel in letzter Minute gerettete, halberfrosene Kind Hannele, das gerade einmal vierzehn Jahre alt ist. Aus Angst vor ihrem Peiniger, dem trinkenden und gewaltigen Stiefvater Mattern, hat das verzweifelte Kind versucht, sich im Schmiedeteich zu ertränken. Angekommen im Armenhaus nehmen sich der Lehrer, Amtsvorsteher und Doktor sowie eine herbeigerufene Diakonisse ihres Leides an. Dass das Kind zum Betteln geschickt und vom Stiefvater geschlagen wird, wenn sie nicht genug Geld nach Hause bringt, ist im Dorf bekannt. Es ist den Anwesenden jedoch schwer möglich, Näheres zu ihrem versuchten Suizid aus ihrem Mund zu erfahren, da das Kind aus Furcht vor dem Vater „stumm wie ein Lamm“ bleibt und auf Nachfragen hin vorgibt, Stimmen gehört zu haben und vom „liebe[n] Herr Jesus“ ins Wasser gerufen worden zu sein. Nachdem es in ihrem Leiden über Märchengestalten wie Frau Holle, ihren trunkenen Vater und ihre verstorbene Mutter zu phantasieren beginnt, berichtet sie der Schwester Martha davon, dass sie in den Himmel kommen will, ein Ausdruck ihrer ausgeprägten Todessehnsucht bzw. ihrer kindlichen Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit der verstorbenen Mutter. Als Schwester Martha kurzzeitig den Raum verlässt, erscheinen dem jungen Hannele in seinen Traumvisionen zunächst Figuren aus seinem Leben, die seine prekären sozialen Umstände

und ihre Gemütslage spiegeln. Die erste Erscheinung ist der betrunkene und gewaltbereite Vater mit einem Riemen in der Hand, der eine Drohrede spricht und der als Schreckensvision erneut seine Ängste schürt, so dass das Kind in Ohnmacht fällt. Darauf folgt eine diffuse Liebeserklärung an den Lehrer Gottwald im Gespräch mit der zurückgekehrten Schwester Martha. Als ausgemergelte, „geisterhafte Frauengestalt“ erscheint ihm sodann die verstorbene Mutter. In Hanneles Vision werden auch die paradiesischen Umstände und die Schönheit der Mutter hervorgehoben. Als „Gottes Pfand“ schenkt die Mutter Hannele die sinnträchtige Blume Himmelschlüssel und prophezeit ihm eine Erlösung durch Gott. Den ersten Akt beschließen drei Engel, die als Boten eines neuen, himmlischen Reiches fungieren. Kontrastierend hierzu erscheint Hannele im zweiten Akt des Dramas „ein Engel mit schwarzen Kleidern und Flügeln“ mit einem bedrohlichen Schwert, eine Figuration des Todes. Die von Hannele empfundene Kälte, die von ihm ausgeht, löst in ihm ein „plötzliches Grauen“ aus. Auskunft über sein Wesen als Tod erhält es über eine imaginierte Diakonissin „mit langen weißen Flügeln“, die sie zugleich auf den Tod vorbereitet. Von einem imaginierten Dorfschneider erhält sie eine fürstliche Brautkleidung, die sie als „Himmelsbraut“ schmücken soll. Neben dem Lehrer Gottwald besehen im Traumbild Schulkinder die Verstorbene näher und konstatieren ihre Verwandlung von der „Lumpenprinzessin“, wie sie sie früher nannten, in eine wahre Prinzessin. Insbesondere der Lehrer Gottwald betrauert ihren Tod und legt ihr Glockenblumen zu Füßen. Das im Gespräch mit Dorffrauen aufkommende Thema des Suizids als Todsünde in kirchlicher Hinsicht kontert der Lehrer mit einem berühmten Bibelzitat aus dem Markusevangelium „Lasset die Kindlein zu mir kommen“. Die Dorfbewohner bemerken die Verwandlung Hanneles von einem Bettelkind zu einer Heiligen und verdammen zugleich den Stiefvater Mattern als Mörder. Abschließend wird der Stiefvater mit einem sogenannten Fremden konfrontiert, der Anklage gegen ihn erhebt, woraufhin Mattern sein Verhalten uneinsichtig verteidigt, bis ihm seine Tochter im Sarg als Erscheinung vor Augen steht, was ihn verzweifeln lässt und ihn auf den Gedanken bringt, sich aufzuhängen. Danach erweckt der Fremde, der Züge des Lehrers Gottwald trägt, Hannele zum Leben und malt ihm das Paradies, das gelobte Land Zion, aus. Nachdem die Engel abschließend Hanneles Eingang ins himmlische Reich unter Harfenmusik besingen, wird der Blick wieder auf die Realität, das Armenhaus gerichtet, wo Doktor Wachler nur noch den Tod des armen, verkümmerten Kindes festzustellen vermag.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektiven

Unter dem ursprünglichen Titel *Hannele Matterns Himmelfahrt* erscheint das Drama 1893, 1897 ändert es Hauptmann dann zu *Hanneles Himmelfahrt*. Die Uraufführung mit dem Titel *Hannele* fand am 14. November 1893 im Königlichen Schauspielhaus Berlin statt. 1896 erhielt Hauptmann für *Hanneles Himmelfahrt* den Franz-Grillparzer-Preis (vgl. Sprengel 1998 und 2012). Der Untertitel des zwei Akte umfassenden Dramas lautet *Traumdichtung in zwei Teilen*. Mit dem Hinweis auf die *Traumdichtung* werden bereits im Untertitel die neoromantischen Elemente des naturalistischen Dramas angezeigt. Typisch für das Drama ist eine „doppelte Perspektive“ (Schimpf 1977), die Verschränkung von Wirklichkeit und Traum in einer naturalistischen und einer phantastischen Perspektive. Neben die naturalistische Darstellung des Armenhauses und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner treten Hanneles Fieberträume, die sich von zunächst realitätsnahen Vorstellungen wie eines sie erschreckenden Auftritts seines Vaters zu zunehmend irrealen, religiös-mystisch überhöhten Bildern ihrer himmlischen Entrückung steigern. Diese naturalistische Darstellung des Armenhauses fungiert strukturell als eine Art Rahmen für die Binnenhandlung (vgl. Oberembt 1986), die Träume Hanneles mit den biblischen Bildern vom Paradies und den Engeln sowie märchenhaften Elementen (gläserner Sarg, Schneewittchen, Frau

Holle). Berücksichtigt man Hauptmanns Rezeption von J. Grimms *Deutsche Mythologie* lässt sich der Hinweis auf Frau Holles Teich im Drama derart einordnen, dass Frau Holle Kinder gerne in ihren Teich zieht (vgl. Oberembt 1986). Neben der Unwettersymbolik werden im Drama kosmische und märchenhafte Kräfte exponiert, etwa in der Figur Frau Holles als Todesgöttin (vgl. Oberembt 1986).

Eine Schlüsselszene kann darin gesehen werden, dass Hannele von der Erscheinung ihrer toten Mutter eine Blume mit dem sprechenden Namen „Himmelschlüssel“ erhält, die ihr als Schlüssel zum Paradies dienen mag. Bei der imaginierten Himmelfahrt Hanneles werden ihr Merkmale der Marien-Ikonographie verliehen. Ihre Mutter prophezeit ihr etwa, dass Gott ihr verbranntes Herz mit Rosen und Lilien kühlen werde, zwei Blumen die klassischerweise in der Marienikonographie für die Passion (Rose) und für die Reinheit (Lilie) stehen. Hierdurch wird eine Nobilitierung des gequälten Kindes betrieben. Die Metaphorik vom Aufblühen im Tod wird vom Lehrer Gottwald ebenfalls gebraucht. Mit Blick auf die florale Szenerie wird dabei „die Verwandlung des Lebens in ein vegetatives Stillleben“ (vgl. Oberembt 1986) zum Ausdruck gebracht. Derart begleitet die Flora „den Weg des Mädchens aus dem Winter der Zeit in die Sonne der Ewigkeit“ (vgl. Oberembt 1986), d. h. von den zu Beginn genannten Flurlblumen des Frühlings Schlüsselblume, Maiglöckchen und Flieder zur sommerlich bestimmten Vegetation (Jasmin, Lilien, Rosen und roter Mohn u.a. dekorieren das Elysium). Hinter der Mutterfigur wurde auch die im schlesischen Aberglauben geläufige Bertha erkannt, die in der schlesischen Sagen- und Märchentradition als Schlüsselfrau bekannt ist (vgl. Oberembt 1986). Neben der spirituell-christlichen Thematik eröffnet sich ein märchenhaft-mythischer Horizont.

Passend zur Entrückungsszene wird das Märchen von Schneewittchen aufgerufen: In einen gläsernen Sarg mit Brautkleid gebettet wird Hannele von einem Fremden, der „Züge Christi und des Lehrers Gottwald“ (Marx 1998) trägt, und seinen Gehilfen, den Engeln, erweckt. Dieser Fremde wurde nicht nur als Christus-Figuration gedeutet, sondern auch als nordischer Gott Odin, ein Verwandter wiederum – gemäß Grimms Ausführungen – der hellenischen Götter des Apollon und des Hermes (vgl. Oberembt 1986). Die Stimme des Fremden entwickelt dabei eine performative Kraft, sie bringt geradezu die Engel hervor. Die Engelschöre verkünden in einem märchenhaften und lyrischen Ton die Himmelfahrt Hanneles. Begleitet wird die Erhebung Hanneles vom Flug der Schwäne um die Türme der paradiesischen Stadt. Erkennt man in den Schwänen in der Nachfolge Horaz' und Hölderlins einen Hinweis auf die Dichter, denn „ihre Schwingen ertönen gleich Harfen“, bietet sich eine poetologische Lesart dieser poetischen Himmelfahrt an (vgl. Wacker 2019). Hanneles Himmelfahrt gleicht demnach einer Reinigung von allem Prosaischen. In „reiner Flut“ wird ihr „Siechtum“ abgespült, ihre Glieder werden sodann wie „Lilienblätter“ getrocknet. Viel Blumenschmuck ziert ihre Verklärung, die in eine musische Szenerie mit synästhetischen Merkmalen, einer Vermischung der Düfte und der Töne, eingebettet ist. Die harte Prosa der Verhältnisse weicht der Poesie, genauer der traumhaften, märchenhaften und engelsgleichen Musik: „[...] liebliche Musik schlingt ihr ums Herz!“ Die Bedeutung der Musik lässt Parallelen zu Nietzsches *Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik* erkennen. „Hannele imaginiert sozusagen ihren Schwanengesang, ihr Sterben geht in ein ‚Aufblühen‘ des Gesamtkunstwerks von musischer Poesie über“ (Wacker 2019). Hanneles Imaginationskraft erwächst seinem Leid, das Medium der Musik zeigt den dionysischen Urgrund an (vgl. Oberembt 1986). In Hanneles Schweinwelt der imaginierten Bilder werden wiederum Vorstellungen von Arkadien, des romantischen Elysiums, des christlichen Paradieses und sowie des Walhalls der Edda miteinander verschränkt (vgl. Oberembt 1986).

Diese Apotheose Hanneles und der Dichtung wird am Ende indes durch den Rückgang ins Armenhaus kontrastiert, wo sein Tod von einem Doktor konstatiert wird. Über die Rückbindung des poetischen Höhenfluges und der durch ihn statuierten poetischen Gerechtigkeit an die Alltagsprosa werden die sozialen Missstände, mehr noch ihr individuelles Leid erneut sichtbar. Die poetische Himmelfahrt wird dementsprechend als imaginäres Konstrukt des märchenhaften

Glücks mit der Prosa der Realität kontrastiert. Die Traumfiktion steht demnach im Dienst der „Erfassung des Absoluten im Leid“ (Guthke 1958).

Das Drama hat vornehmlich Kritik von Seiten der Naturalisten erfahren, die mit dem neoromantischen Ton wenig anzufangen wussten oder die ausgebeutete Klasse durch den Mystizismus verhöhnt sahen (vgl. Marx 1998). Lobend reagierten auf das Drama so prominente Dichter wie Thomas Mann, Ernst Barlach, Karl Kraus und Lion Feuchtwanger. Darüber hinaus gilt es als Hauptmanns meistgespieltes Stück und erfreut sich einer großen Publikumswirksamkeit (vgl. Marx 1998).

Didaktische Hinweise

Mit den Schülerinnen und Schülern lässt sich zunächst mit Blick auf den ersten Teil des Dramas eine Milieustudie über die sozialen Verhältnisse im Armenhaus erarbeiten. Themen wie Armut und Misshandlung von Kindern (auch vor dem Hintergrund von Käthe Kollwitz' Zyklus *Ein Weberaufstand* oder im Vergleich mit Büchners *Woyzeck*) stehen im Mittelpunkt. Ferner sind auch die typischen Merkmale des naturalistischen Dramas in den Blick zu nehmen (etwa die detailgetreue, umgangssprachliche Ausdrucksweise der Bewohnerinnen und Bewohner des Armenhauses). Um deren Kontrastierung zu erkennen, sind in einem zweiten Schritt die neoromantischen Motive in den Traumvisionen zu erschießen. Wichtige Aspekte und Symbole der Romantik, etwa das Motiv des Traumes in Novalis' *Hymnen an die Nacht* oder das berühmte Symbol der blauen Blume, können vorab im romantischen Kontext ausschnittsweise erkundet werden, um ihre Zitation in abgewandelter Form bei Hauptmann erkennen zu können.

Bilder aus der Romantik und Neuromantik zur Himmelfahrtthematik oder Mariendarstellungen bieten sich ferner als Vorlage an, um die besondere Inszenierung Hanneles als Heilige mit Mitteln der Marienikonographie unter Bezugnahme auf die typische Blumenmetaphorik von Rosen und Lilien zu erkennen (in der Romantik ist etwa Otto Runges Bild *Der Morgen* aufschlussreich). Neben den christlichen Motiven lassen sich die genannten mythologischen und märchenhafte Motive gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erkunden (Frau Holle, Schneewittchen u.a.). Die Diskussionen über die Qualität des Dramas können für eine eigene Bewertung anregend sein, etwa mit Blick auf die Frage, ob Hauptmann das soziale Elend kitschig und zu Unrecht relativiert oder ob die kindliche Perspektive von der Erlösung gerade einen Teil der naturalistischen Sichtweise auf die Verhältnisse ausmacht.

Vernetzung

- Naturalismus
- Soziales Drama
- E. T. A. Hoffmann: *Der goldene Topf* (Himmelfahrt)
- Georg Büchner: *Woyzeck* (Armut)
- Dramentheorie

Literatur (Auswahl)

- Karl S. Guthke: Die Bedeutung des Leids im Werke Gerhart Hauptmanns. In: Ders. und Hans M. Wolff: Das Leid im Werke Gerhart Hauptmanns. Fünf Studien. Bern 1958.
- Friedhelm Marx: Gerhart Hauptmann. Stuttgart 1998, 80-85.
- Gert Oberembt: Kunst aus dem Geist des Mythos. Bemerkungen zu „Hanneles Himmelfahrt“. In: Peter Sprengel; Philipp Mellen (Hrsg.): Hauptmann-Forschung. Neue

Beiträge. Hauptmann Research. New Directions. Frankfurt am Main, Bern, New York 1986, 43-92.

- Hans Joachim Schimpf: Hauptmanns doppelte Perspektive. Die „zweite Realität“ oder Phantasie und Traum als Erkenntnisorgane. In: Grillparzer-Forum Forchtenstein 1976. Eisenstadt 1977.
- Peter Sprengel: Geschichte der deutschsprachigen Literatur, 1870–1900. München 1998.
- Peter Sprengel: Gerhart Hauptmann: Bürgerlichkeit und großer Traum. Eine Biographie. München 2012.
- Gabriela Wacker: Ästhetische Entrückungsfiguren – poetische Himmelfahrten, ausgehend von E.T.A. Hoffmanns „Der goldene Topf“. Hrsg. von Olivia Kobiela und Lena Zschunke: „Himmlisch, irdisch, höllisch: Religiöse und anthropologische Annäherungen an eine historisierte Ästhetik“. Würzburg 2019, 99-136.

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- Gerhart Hauptmann: Hannele Matterns Himmelfahrt. Berlin 1893. (Die Ausgabe von 1897 erschien mit dem Originaltitel des Dramas Hanneles Himmelfahrt.)
- Gerhart Hauptmann: Hanneles Himmelfahrt. Traumdichtung in zwei Teilen. Leipzig 1942.
- Gerhart Hauptmann: Hanneles Himmelfahrt. Traumdichtung in zwei Teilen. In: Ausgewählte Dramen. Berlin 1956, Band II, 159-205.
- Oper: Paul Graener: Hanneles Himmelfahrt. Uraufführung Dresden 1927.

Schlagworte

Soziales Drama, Sozialkritik, Naturalismus, Neoromantik, Kapitalismuskritik, Armut, Gewalt, Tod, Religion, Märchen, Adoleszenz, Geschlechterrollen, Schule